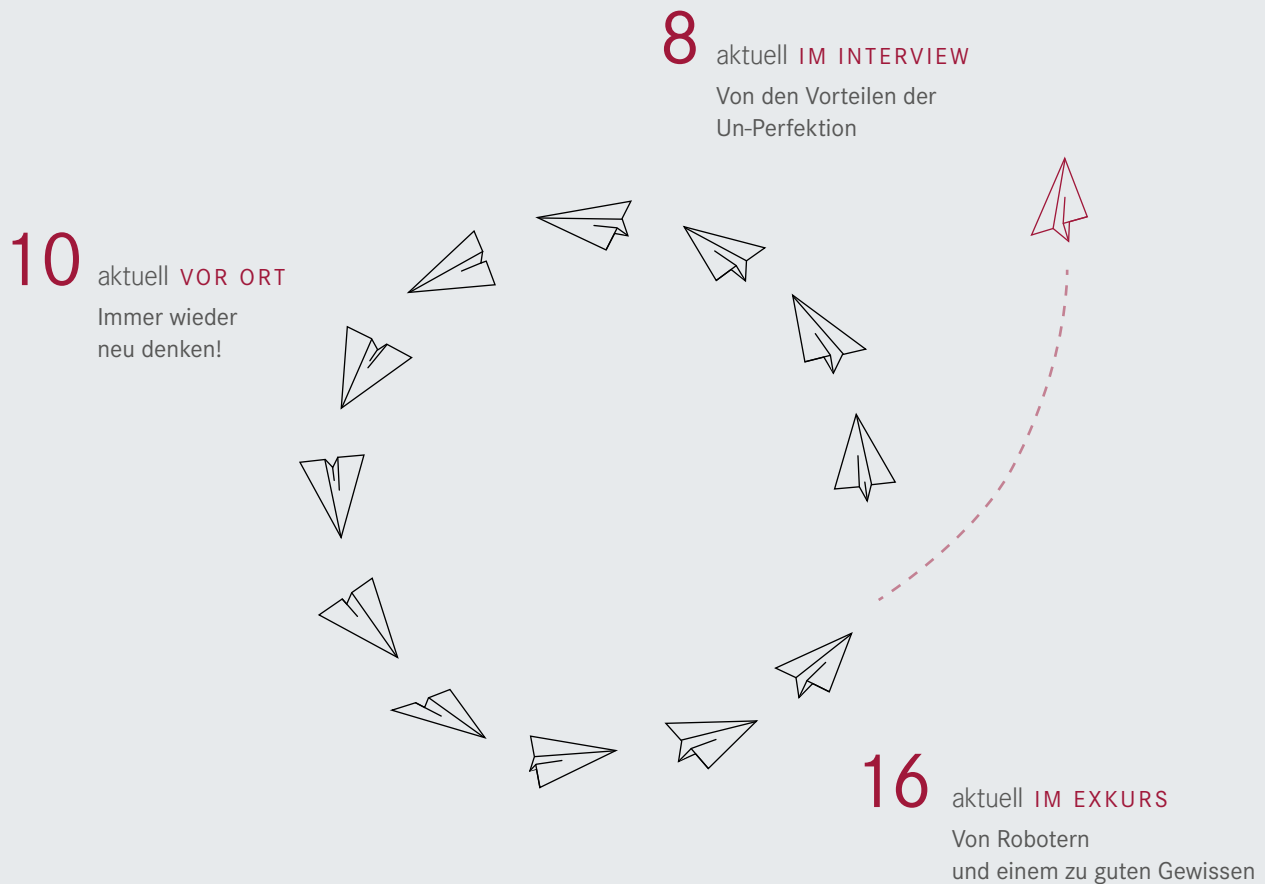


ISB | aktuell

DAS MAGAZIN DER INVESTITIONS- UND STRUKTURBANK RHEINLAND-PFALZ (ISB)

Ausgabe 2-2022



UMDENKEN

» Fokussiere all deine Energie nicht auf das Bekämpfen des Alten, sondern auf das Erschaffen des Neuen.«

SOKRATES

Liebe Leserinnen und Leser,

Umdenken. Wir leben in einer Zeit, in der immer mehr Menschen bewusst wird, dass es so nicht weitergeht, nicht weitergehen kann und darf. Die Klimakrise ist längst da, die Probleme der fossilen Energien sind nicht nur bekannt, sondern zeigen sich immer deutlicher, die Preise steigen, viele Lieferketten sind gestört. Aber wenn es nicht so weitergeht wie bisher, wie dann? Genau diese Frage haben wir uns gestellt: die Frage, wie Umdenken ganz konkret funktionieren kann.

Nun ist es natürlich nicht so, dass es die eine Lösung dafür gibt. Fragt man einen Nachhaltigkeitsexperten wie Prof. Dr. Thomas Knoke, so wird er immer sagen, dass es kein Schwarz oder Weiß gibt, kein Entweder-oder, sondern dass man immer verschiedene Bedarfe und Realitäten in Einklang bringen muss. Soll man Flächen lieber als Wald nutzen oder für die Nahrungsmittelproduktion? Und dann für so viel Ertrag oder lieber so bodenfreundlich wie möglich? Zwei von unendlich vielen Fragen, auf die es keine einfachen Antworten gibt.

Dennoch: Manche Lösungen sind besser als andere, wenn es um die Zukunft unseres Planeten geht. Und so stellen wir in diesem Magazin ganz konkret Unternehmen vor, die umdenken und nachhaltigere, innovative Geschäftsmodelle verfolgen oder entwickelt haben. So setzt sich FZ-Recycling dafür ein, dass Material wiederverwendet wird, statt es zu verbrennen. Die Ambibox GmbH hat sich auf innovative Ladetechnik spezialisiert, die Traditionsschreinerei Breuer-Koch hat in eine neue Maschine investiert, die den Zuschnitt von Holzplatten effizienter und damit ressourcensparender macht. Und auch die Wohnbau Wörth hat umgedacht und ein ganzes Quartier neu gestaltet.

Natürlich: Einhundertprozentige Nachhaltigkeit ist nicht zu erreichen – auch wenn man noch so bewusst lebt, wird man Ressourcen verbrauchen. Von Perfektionsdenken müssen wir uns verabschieden, sagt der Energieblogger Jan Hegenberg, der unter dem Namen „Der Graslutscher“ bekannt wurde und gerade ein Buch zur Energiewende veröffentlicht hat. Und darin ist er sich mit Prof. Dr. Knoke einig: Man sollte mit dem Umdenken einfach anfangen, und zwar sofort.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß beim Lesen.



ULRICH DEXHEIMER
Sprecher des Vorstandes



DR. ULRICH LINK
Mitglied des Vorstandes

Übrigens: Auch diese Ausgabe der ISB aktuell erscheint digital als E-Paper – Sie finden sie im Internet unter www.isb-aktuell.de.

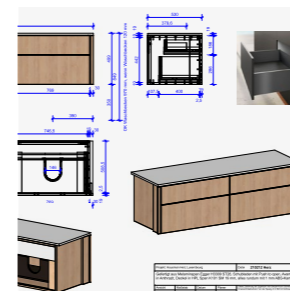


aktuell IM FOKUS

Styropor-Recycling

dank innovativer Technik

Seite 5



aktuell VOR ORT

Möbelproduktion:

effizient und smart

Seite 10

4

aktuell IM FOKUS

Von smarten Platten, modernem Recycling und den Vorteilen der Un-Perfektion

5 Eine Welt ohne Abfall

Wie man Stoffkreisläufe schließen und aktiv zum Klimaschutz beitragen kann

6 Das neue Wohlfühl-Viertel

Ein Quartier in Wörth wird aufgewertet

7 Mit dem Strom. Gegen den Strom.

Ladetechnik der neuesten Generation

8

aktuell IM INTERVIEW

„Besser unperfekt als gar nicht“

„Der Graslutscher“ Jan Hegenberg im Gespräch

10

aktuell VOR ORT

Das smarte Chaos

Ein intelligentes Plattenlager in der Eifel

12

aktuell NACHGEFRAGT

ISB-Programme: Nachhaltigkeit im Fokus

Förderung von Energie- und Effizienz-Investitionen

14

aktuell ZUR ISB

Über Veranstaltungen von und mit der ISB

16

aktuell IM EXKURS

Von Robotern, 80 Prozent und einem zu guten Gewissen

Prof. Dr. Thomas Knoke über die Notwendigkeit zum Umdenken

18

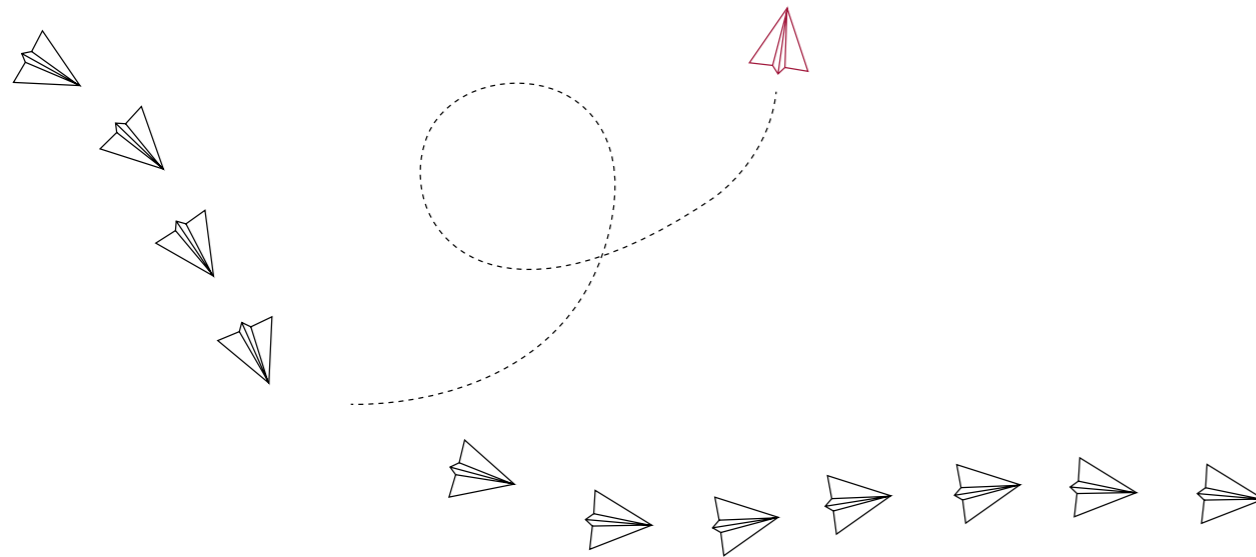
aktuell KURZ UND KNAPP

Aus dem Fördergeschäft der ISB

19

aktuell AUF EINEN BLICK

Zahlen und Fakten zum Thema Umdenken



VON SMARTEN PLATTEN, MODERNEM RECYCLING UND DEN VORTEILEN DER UN-PERFEKTION

Muss immer alles gleich perfekt sein? Nein, da sind sich Energieblogger Jan Hegenberg und Thomas Knoke, Professor für Waldinventur und nachhaltige Nutzung, einig: Es ist immer besser, sofort anzufangen, auch wenn es noch unperfekt ist – gewartet haben wir lange genug mit dem Umdenken.

Bereits umgesetzt hat das Umdenken die FZ-Recycling: Das junge Unternehmen hat eine Anlage entwickelt, in der Styropor zur Wiederverwertung komprimiert wird. Die Schreinerwerkstätten

Breuer-Koch setzen ebenfalls auf Ressourcensparen: Mit einer neuen Maschine können sie Holzplatten viel exakter schneiden als bisher, dadurch fällt weniger Abfall an. Die Wohnbau Wörth setzt auf bezahlbares Wohnen in einem rundum erneuerten Quartier, das mit nachhaltiger Energie versorgt wird. Und das Unternehmen Ambibox GmbH hat sich den erneuerbaren Energien gewidmet und setzt auf das Zusammenspiel von Stromerzeugung, Batterien und der direkten Nutzung.

EINE WELT OHNE ABFALL

Wie kann man Stoffkreisläufe schließen? Wie schafft man es, dass weniger Rohstoffe in der Verbrennung landen? Frank und Leif Ziebeil haben ein einzigartiges mobiles Styropor-Recycling entwickelt – und tragen damit aktiv zum Klimaschutz bei.



Direkt auf der Baustelle: der Styropor-Verdichter von FZ-Recycling

Ein altes Fabrikgebäude wird abgerissen. Viele Menschen sind vor Ort, zahlreiche Maschinen. Irgendwo am Rand steht, eher unscheinbar, ein handelsüblicher Container mit der Aufschrift „FZ-Recycling GmbH & Co. KG“. Und darunter: „Think Circular“ – denke zirkulär, denke in einem Kreislauf. Im Inneren des Containers befindet sich eine Anlage, mit der expandiertes Polystyrol – umgangssprachlich: Styropor – extrem verdichtet wird. Eine große Platte nach der anderen wird von der Baustelle gebracht, in die Anlage geschoben, zerkleinert, zusammengepresst. Am Ende bleibt ein fester Block, der nur noch ein Fünftel des Platten-Volumens hat: „Wo man vorher 50 LKW zum Transport benötigt hätte, reicht jetzt einer“, erklärt Recycling-Spezialist Frank Ziebeil. Die Materialblöcke wiederum lassen sich einfach auf Paletten stapeln und abtransportieren. So wird viel CO₂ eingespart, weil deutlich weniger LKW fahren müssen. Vor allem aber, und das ist das eigentlich Innovative: Durch die Verdichtung direkt vor Ort wird es viel einfacher, das Material nicht mehr – wie bisher häufig – zusammen mit anderem Abfall zu verbrennen, sondern es wird sofort sortenrein für die Wiederverwertung vorbereitet. FZ-Recycling übernimmt die gesamte Logistik und sorgt dafür, dass das verdichtete Material in den richtigen Aufbereitungsprozess kommt und die Rohstoffe zurückgewonnen werden.

„Unsere Vision ist es, eine Welt ohne Abfall zu schaffen“, sagt Ziebeil. „Basis dafür ist eine Kreislaufwirtschaft, in der immer mehr Stoffe nicht ver-, sondern gebraucht werden – und zwar immer und immer wieder.“ Die Idee zum Styropor-Recycling hatte der 57-Jährige gemeinsam mit seinem Sohn Leif – der Vater ist promovierter

Maschinenbauer und war jahrelang bei großen Unternehmen tätig, der Sohn ist Verfahrenstechniker. „Uns war schon lange klar: Eben diesem Materialkreislauf gehört die Zukunft, und das möchten wir weiterentwickeln.“

Fokussiert haben sich die beiden zunächst auf Polystyrol: ein Material, das einerseits beim Rückbau alter Gebäude in Mengen anfällt, andererseits für Neubauten dringend benötigt wird. 2016 haben sie gemeinsam die FZ-Recycling GmbH in Pomster gegründet, belegten 2020 den dritten Platz beim ISB-Wettbewerb „SUCCESS“. Mittlerweile hat das Unternehmen acht Mitarbeitende, die die mobilen Recyclinganlagen bauen. Dabei übernimmt Leif Ziebeil die Programmierung der Steuerungstechnik, die Konstruktion und Herstellung der Anlagen, sein Vater entwickelt die Anlagen weiter und kümmert sich um den Vertrieb. „Wir machen so viel wie möglich selbst, die Programmierung, das Schweißen, die Endmontage – nur Bleichteile und Elektronik werden eingekauft.“

„Eines unserer Alleinstellungsmerkmale ist, dass wir das Verdichten gleich auf der Baustelle vornehmen können“, so Frank Ziebeil. „Das ist viel wirtschaftlicher und umweltfreundlicher, als so große, sehr leichte Platten über weite Strecken zu transportieren.“ Die dezentralen Verdichter von FZ-Recycling kann man mittlerweile auch mieten und kaufen. Und so tragen die Ziebeils mit den eher unscheinbaren Containern auf Baustellen in ganz Deutschland direkt dazu bei, lokale Stoffkreisläufe zu schließen. „Wir haben ‚think circular‘ zu unserem Unternehmensmotto gemacht. Und daran werden wir weiter arbeiten – an unserer Vision von einer Welt ohne Abfall.“ |



Die verdichteten Materialblöcke können einfach zum Recyceln transportiert werden

DAS NEUE WOHLFÜHL-VIERTEL

Es gab Zeiten, da wollte man in der Keltenstraße in Wörth nicht wohnen. Heute dagegen ist die Warteliste für neue Wohnungen dort lang. Wie die Wohnbau Wörth es geschafft hat, aus einem heruntergekommenen Viertel ein Quartier mit ganz unterschiedlichen Menschen zu machen.



Aufgewertet: Das Quartier Keltenstraße hat sich vollständig verändert

Die Keltenstraße heute: 15 Gebäude, moderne Fassaden, viele Grünflächen und Bäume, mehrere Spielplätze. „Das war nicht immer so“, sagt Petra Pfeiffer, Geschäftsführerin der Wohnbau Wörth am Rhein GmbH. „Wer das Viertel von früher kennt, würde nicht glauben, dass es sich großteils sogar um dieselben Gebäude handelt.“

Dass es hier heute so aussieht, ist alles andere als selbstverständlich. Ursprünglich standen hier acht Gebäude mit 160 Wohnungen aus den 1960er-Jahren, bis 2013 waren sie allesamt unsaniert. Dann entschied sich die Wohnbau Wörth – die Gesellschaft wurde 1963 durch die Stadt gegründet, heute hat sie 850 Wohnungen im Bestand –, die Häuser nach und nach auf einen modernen Standard zu bringen. Und zwar, während die Mieterinnen und Mieter weiter in den Häusern wohnten: „Uns war eine gute Kommunikation wichtig, wir wollten die Menschen in den Wohnungen behalten.“ Und nicht genug, dass die Bestandsgebäude neue Fassaden, Fenster, ein neues Dach und neue vorgestellte Balkone bekamen, also eine komplette energetische Sanierung – das ganze Viertel wurde grundlegend erneuert. Mehr Grünflächen, andere Wegeführung, freundlicheres Ambiente: Nach und nach entstand an der Keltenstraße das Wohlfühl-Viertel, das es heute ist. Eigene Heizungsanlagen haben die Häuser nicht mehr, die Wärmeversorgung wurde vollständig auf regenerative Energie aus einem nahegelegenen Holzhackschnitzelkraftwerk umgestellt. Mehrere alte Garagenhöfe wurden abgerissen, auf der frei gewordenen Fläche entstanden neue Gebäude – das letzte ist derzeit im Bau und soll 2023 bezogen werden.

Der markante achtstöckige Bau mit 24 Wohnungen wird vom Land Rheinland-Pfalz über die ISB gefördert: mit einem Darlehen von

» Uns ist es wichtig, dass auch Menschen mit niedrigem Einkommen guten Wohnraum bekommen können.«

Petra Pfeiffer
Geschäftsführerin der Wohnbau Wörth am Rhein GmbH

3,2 Millionen Euro und einem Tilgungszuschuss von 1,1 Millionen Euro. Voraussetzung für diese Förderung ist, dass die Wohnungen für 25 Jahre zweckgebunden sind und nur an Menschen mit niedrigem Einkommen vermietet werden. Zudem darf für einen Quadratmeterpreis von maximal 6,40 Euro vermietet werden. 16 der Zwei- und Dreizimmerwohnungen sind barrierefrei, zwei rollstuhlgerecht. Alle haben hochwertige Vinylböden, bodentiefe Duschen, große Balkone. „Uns ist es wichtig, dass auch Menschen mit niedrigem Einkommen guten Wohnraum bekommen können“, so Petra Pfeiffer. „Und: dass man hier im Viertel keine Unterschiede fühlt. Ganz bewusst ist die Klientel sehr gemischt – selbst nutzende und Miethaushalte, Familien mit verschiedenem Einkommen, ältere Menschen und eben Menschen mit Wohnberechtigungsschein.“

Auch wenn die Vermietung des neuen Gebäudes noch nicht gestartet ist, ist die Warteliste schon jetzt lang. „Der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum ist immens“, sagt Petra Pfeiffer. „Deshalb ist es sehr wichtig, dass das Land über die ISB solche Projekte unterstützt – allein hätten wir das finanziell nicht stemmen können in einer Zeit, in der alles teurer wird.“ Die künftige Bewohnerschaft jedenfalls wird sich freuen, im kommenden Jahr eine neue, freundliche Wohnung zu beziehen in einem Viertel, das heute wie neu wirkt. |



Momentan noch im Bau: Haus Nr. 7

MIT DEM STROM. GEGEN DEN STROM.

Es ist gar nicht so einfach, einen Gesprächstermin mit Manfred Przybilla zu bekommen, der 48-Jährige hat gerade jede Menge zu tun: Sein junges Unternehmen Ambibox GmbH aus Mainz erhält eine Anfrage für Großaufträge nach der anderen – denn seine Ladetechnik der neuesten Generation ist in der Energiekrise gefragt wie nie.

Das Elektroauto steht in der Garage, die Batterie vollgeladen mit Sonnenenergie vom eigenen Dach. Per Kabel speist die Elektroauto-Batterie die Wärmepumpe im Keller. Illusorisch? „Nein, das ist die Zukunft“, sagt Manfred Przybilla. Und er muss es wissen: Sein Unternehmen Ambibox GmbH entwickelt Technologien, die genau ein solches Zusammenspiel zwischen Stromerzeugung, Batterie und Nutzung ermöglichen – und zwar innerhalb des Gleichstromnetzes, ganz ohne Wechselstrom. „Wir legen sehr viel Wert auf Grundlagenforschung, wir wollen die Energiewende vorantreiben – weg vom Gas, hin zu dezentralen erneuerbaren Energien, die auch im Alltag genutzt werden können.“

Eines der Kernprodukte ist eine Wallbox als Ladegerät für Privathaushalte. Einerseits können Elektroautos damit bis zu dreimal schneller geladen werden als an einer normalen Steckdose. Vor allem aber fließt der Strom in zwei Richtungen – hinein in die Batterie und wieder heraus, um andere Geräte anzutreiben. Kurz: Die Elektroauto-Batterie wird zum Stromspeicher auch für andere Zwecke. Weitere Versionen der Wallbox gibt es für den öffentlichen Einsatz.

Als Manfred Przybilla seine Firma 2015 gegründet hat, war er schon über 40 Jahre alt – hatte nach seinem Maschinenbau- und Fahrzeug-elektronik-Studium für große Unternehmen gearbeitet, und zwar sowohl in der Fahrzeug- als auch in der Energiebranche. „Mir wurde einfach immer klarer, was möglich und zeitgemäß ist.“ Irgendwann entschloss er sich, daraus ein Geschäftsmodell zu entwickeln. „Die Vernetzung der Energiesysteme ist unsere DNA“, sagt er heute. Damit ist er ausgesprochen erfolgreich, die Nachfrage ist mittlerweile riesig: 250.000 Geräte könnte Ambibox pro Jahr verkaufen, mit ihrer Technologie sind die Mainzer Weltmarktführer, namhafte Großunternehmen bemühen sich um eine Zusammenarbeit. Das allerdings stellt das junge Unternehmen vor große Herausforderungen, denn eigentlich geht es Ambibox gar nicht in erster Linie darum, selbst Geräte herzustellen. Das Unternehmen baut zwar gerade in Mainz eine Produktion auf, dort sollen maximal 5.000 Wallboxen pro Jahr gebaut werden. „Wir prüfen jetzt, wie wir über ein Lizenzsystem oder Lohnfertigung die Produktion vervielfachen und gleichzeitig die Qualität halten können.“

Im Kern jedoch bleibt Ambibox ein Unternehmen, das die Energieversorgung durch Forschung und Entwicklung vorantreiben möchte – die mittlerweile 22 Beschäftigten sind ausnahmslos Entwicklungsingenieure, oft mit 25 Jahren Berufserfahrung. Ziel ist es, innerhalb von kurzer Zeit auf 50 Beschäftigte im Bereich Forschung und Entwicklung aufzustocken. Elementar beigetragen zu dieser Erfolgsgeschichte hat die ISB durch günstige Darlehen und eine Beteiligung – ohne die Förderungen wäre ein so starkes Wachstum kaum möglich gewesen. „Wir sind Fans der ISB, sie hat immer zu einhundert Prozent hinter uns gestanden“, so Przybilla. „Uns sind langfristige Partnerschaften wichtig, und wir möchten unser eigener Herr bleiben. Das ermöglicht uns die ISB ohne Wenn und Aber.“

Und so nimmt er gerne den Stress in Kauf, den er im Moment zur Genüge hat. „Es ist einfach ein tolles Gefühl zu sehen, wie gefragt unsere Produkte jetzt schon sind“, so der Gründer. „Vor allem freue ich mich darüber, dass wir von Anfang an in die richtige Richtung gedacht und geforscht haben – und jetzt den meisten Wettbewerbern weit voraus sind.“ |



3 X 3 FRAGEN ZUM THEMA UMDENKEN

»BESSER UNPERFEKT ALS GAR NICHT«

Umdenken? Auf jeden Fall. Panik, Zwang, Weltuntergang? Auf keinen Fall. Jan Hegenberg aus Wiesbaden, Künstlername „Der Graslutscher“, ist mittlerweile einer der bekanntesten Blogger, wenn es um Umwelt- und Energiethemen geht. Und er will nicht schockieren, sondern überzeugen.

WURZELN

1 Wie hat es mit Ihrem Blog angefangen?

Ich diskutiere einfach gerne. Ich habe vor Jahren im Internet mit einigen Kritikern über Veganismus diskutiert. Es hat mich besonders geärgert, dass so viele falsche Informationen im Umlauf waren, auch in etablierten Medien – zum Beispiel wurde in einem Fernsehbericht behauptet, dass Veganismus wegen des Sojabedarfs den Regenwald zerstört. Das ist natürlich Blödsinn, für Tierfutter zur Fleischproduktion wird ein Vielfaches an Soja benötigt. Aber Leute glauben das. Solche Falschmeldungen habe ich immer wieder richtiggestellt, und irgendwann habe ich mir gesagt: Daraus mache ich einen Blog.

2 Wie sind Sie Veganer geworden?

Ich lebe vegan seit ich 29 bin, vorher war ich schon ein paar Jahre lang Vegetarier. Auslöser war, dass mir ein Bekannter begeistert erzählt hat, wie eine Sau geschlachtet wurde, und dabei unmögliche Vokabeln benutzt hat. Das hat mich dazu veranlasst, mal zwei Wochen kein Fleisch zu essen, einfach aus ethischen Gründen – und dann habe ich gar nicht wieder angefangen. Zum Veganer wurde ich, weil mir Leute plausibel erklärt haben, warum und wie man das machen kann. Ich vermisse tierische Produkte nicht, nur manchmal eine richtige Käsepizza – ich warte noch auf guten Käseersatz. Sonst finde ich es nicht schwierig, im Kühlregal gibt es heute eine riesige Auswahl. Deutschland ist weit vorne bei veganem Angebot, und das finde ich sehr bequem.

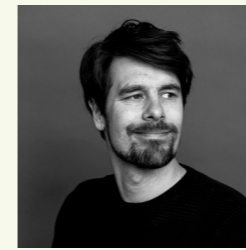
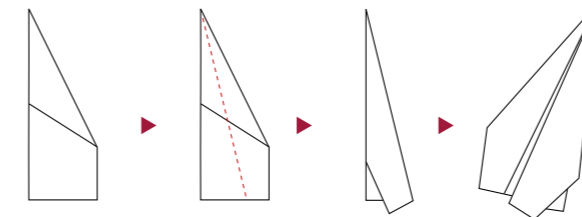
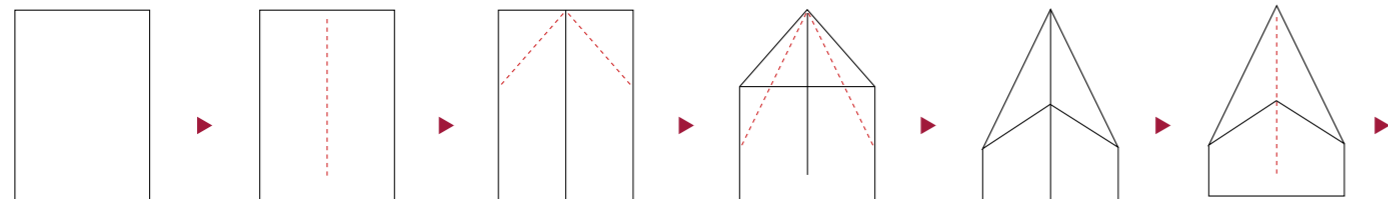
3 Heute beschäftigen Sie sich auch viel mit Energiethemen. Woher wissen Sie denn, was wirklich stimmt?

Ich habe eine etwas rechthaberische Art (*lacht*), und will einfach meine Argumente mit Wissen unterfüttern, damit die Diskussionen nicht immer so gehen: nein – doch, nein – doch. Deswegen suche ich mir belastbare Daten aus guten Quellen, aus Studien und aus gesuchten Medien, und auch auf Twitter gibt es wirklich gute Leute.

STANDPUNKTE

4 Was bedeutet „Umdenken“ für Sie?

Dass es heute so viele vegetarische Ersatzprodukte gibt, ist natürlich kein Zufall, sondern – das geben auch Produzenten zu – oft eine reine Geschäftsentscheidung: Wenn man damit Geld verdienen kann, wird es eben angeboten. Und man sieht, dass viele Leute das nutzen. Ob das Umdenken ist? Vielleicht. Auf jeden Fall sieht man: Wenn Umdenken generell bequem gemacht wird, kann das besser funktionieren als Predigten und Zwang. Ich finde sowieso, dass das Gute bequem und bezahlbar sein muss. Heute sind vernünftige Entscheidungen oft noch zu teuer: Hafermilch ist teurer als Kuhmilch, der Bus ist teurer als das Auto, zumindest auf den ersten Blick. Meiner Meinung nach müssen nachhaltige Varianten immer attraktiver sein – oder umgekehrt: Schädliche Dinge müssten realistische Preise bekommen.



Zur Person

Jan Hegenberg, 43, nennt sich und seinen Blog „Der Graslutscher“. Der Wiesbadener hat BWL studiert, war dann IT-Berater. 2014 hat er mit seinem Blog zum Veganismus begonnen, seit 2019 schreibt er in Vollzeit über Umwelt- und Energiethemen. Im Sommer 2022 ist sein erstes Buch erschienen: „Weltuntergang fällt aus“.

<https://graslutscher.de/>

5 Was meinen Sie damit?

Wir Verbraucher bezahlen die tatsächlichen Kosten oft gar nicht, zumindest nicht sofort. Fossile Energie ist nur vermeintlich günstiger als erneuerbare: Die Folgekosten durch Abbau und CO₂-Ausstoß, etwa die Überschwemmungs- und Dürreerisiken, die Fluchtbewegungen, die Umweltschäden, sind gar nicht eingepreist. Das müsste dringend geschehen, das Schädliche muss seinen tatsächlichen Preis bekommen. Dafür müsste die bessere Alternative stärker unterstützt werden. Sonst herrscht eine Schiefelage.

6 Wie kann man mit dem Umdenken anfangen?

Einfach machen! Hier bei uns ist es oft so, dass wir gar nicht erst anfangen, wenn wir es nicht perfekt machen können. Wer nicht perfekt vegetarisch essen kann, macht es oft lieber gar nicht. Aber: besser unperfekt als gar nicht! Erstmal kann man die Sachen tun, die einem leichtfallen – dann hat man meist schon 80 Prozent des Weges geschafft. Dass, egal auf welchem Gebiet, die letzten 20 Prozent zum Perfektionismus besonders schwierig sind, ist normal.

»Es lohnt sich anzufangen, die Energiewende ist möglich, jeder kann seinen Beitrag leisten.«

Jan Hegenberg
Blogger „Der Graslutscher“

Zugleich brauchen wir die Industrie und Chemie, ganz klar, weil sie durch neue Technologien viel schaffen können. Kein Mensch kann so viel verzichten, wie er wirklich müsste, um klimaneutral zu werden. Nein, wir brauchen auch effizientere Technologien, denn im Grunde geht es ja meistens um das Ziel: Das Zimmer soll warm sein – auf welche Art und Weise und mit welchem Wirkungsgrad das geschieht, ist dem Verbraucher eigentlich egal.

AUSBLICK

7 Was müsste die Politik machen?

In vielen Punkten müsste die Politik mutiger werden. Es ist ja immer dasselbe Muster: Erst gibt es einen Aufschrei, das war beim Rauchverbot in Kneipen so, bei Plastiktüten, das ist so beim Tempolimit. Wenn etwas erstmal da ist, finden die meisten Leute es aber ganz gut. Hier in Wiesbaden gab es zum Beispiel riesige Diskussionen, weil eine Straße autofrei werden sollte. Erst gab es Proteste, jetzt sagen die meisten: wie schön!

8 Was müsste sich bei uns ändern?

Der Fokus auf das, was wirklich wichtig ist, möglich ist und etwas bringt. Und die Einstellung: Viele wollen beispielsweise Windkraft, aber bitte nicht vor der eigenen Haustür. Da sage ich dann: Irgendwo müssen die Maschinen halt stehen! Kohlekraftwerke, Tagebau und Öltanker sind auch nicht besonders schön. Und man darf auch nicht vergessen: Wir importieren viel Gas und Öl, dadurch verursachen wir woanders Schäden, die wir hier nur nicht sehen. Wir verlagern also die Probleme, aber sie sind da.

Ich glaube, es würde helfen, wenn Menschen zum Beispiel von Windkraftanlagen in ihrer Nähe finanziell profitieren würden. Und der direkte Nutzen müsste ihnen klarer werden: Angst vor Black-out? Kein Thema – ihr habt eure eigene Versorgung!

9 Warum haben Sie Ihr Buch geschrieben?

Ich möchte Anstöße und den Menschen Hoffnung geben. Ich verharmlose nichts, aber ich sage: Es lohnt sich anzufangen, die Energiewende ist möglich, jeder kann seinen Beitrag leisten. Im Prinzip ist gerade eine gute Zeit, Menschen zum Umdenken zu bewegen, Krisenzeiten sind immer Zeiten des Umbruchs. Wenn es gemütlich und warm ist, werden wir träge. Im Moment ist aber eine Zeit, wo viele bereit sind, umzudenken und auch entsprechend zu handeln. Und wenn sie dann auch noch die richtigen Informationen haben – umso besser! |

DAS SMARTE CHAOS

Immer wieder neu denken: Die Schreinerwerkstätten Breuer-Koch in Schönecken in der Eifel leben dieses Prinzip schon seit Generationen. Und setzen neuerdings auf ein intelligentes Plattenlager.



Die neue Säge des Traditionsbetriebs

„Wenn wir eine Maschine kaufen, soll die etwas Neues können“, sagt Fabian Koch. „Das ist ein Prinzip, das wir in unserer Familie schon immer hatten.“ Soll heißen: Es wird nicht einfach eine neue Säge gekauft, nein – sie muss schon einen Mehrwert bieten. Genau an diesem Punkt war Koch vor Kurzem: Die alte Plattensäge war in die Jahre gekommen, ein Ersatz musste her. Was jedoch sollte eine neue Säge zusätzlich können?

Die Antwort steht mittlerweile im Anbau des Familienbetriebs Breuer-Koch, der hochwertige Möbel individuell herstellt – viel Messebau, private Wohn- und Ankleidezimmer, Geschäfte in der Region. Um solche maßgeschneiderten Inneneinrichtungen herzustellen, wird vor allem eins benötigt: Holz in unterschiedlichen Stärken, mit verschiedenen Maserungen und Dekors, in mehreren Farben. Bis zu 400 Platten in der Größe von 2,80 mal 2 Meter lagern im Betrieb – aufeinandergeschichtet, nebeneinandergestellt. „Bisher war es so, dass wir immer erst nach der richtigen Platte suchen mussten, wenn wir einen bestimmten Auftrag hatten. Um sie herauszuziehen, mussten wir oft andere Platten umschichten und umlagern.“ Viel Arbeit, schwere Arbeit: „Unser Ansatz, mit der neuen Säge einen Mehrwert zu entwickeln, war es, diese Aufgabe zu erleichtern – mit einem automatischen Plattenlager.“

Breuer-Koch hat schon immer davon gelebt, Neues auszuprobieren und umzusetzen. Als der Urgroßvater von Fabian Koch den Betrieb 1927 gründete, baute er vor allem Fenster und Türen – und lieferte

sie mit dem Fahrrad persönlich auf der Baustelle ab. Der Großvater stieg später auf Lieferwagen um, fertigte und montierte ebenfalls vor allem Fenster und Haustüren. Fabian Kochs Vater, studierter Innenarchitekt, stellte das Unternehmen stärker auf den Möbelbau um, kaufte damals die erste liegende Plattensäge. „Seitdem haben wir einen Schwerpunkt auf dem Laden- und Messebau, arbeiten mit großen Unternehmen zusammen – aber wir bauen auch Kleiderschränke und andere Wohnmöbel für private Kunden.“ Fabian Koch selbst, heute 33 Jahre alt, ist quasi in der Firma aufgewachsen, hat „jeden Ferienjob hier gemacht, den es gab“. Seine Ausbildung als Schreiner absolvierte er im heimischen Betrieb, ging dann für einige Zeit nach Stuttgart, um dort seinen Meister zu machen und im Messebau zu arbeiten. Vor wenigen Wochen hat er schließlich den Betrieb vollständig von seinem Vater übernommen.

Seine Zeit als Chef des 24-köpfigen Teams beginnt nun gleich mit einem großen Umbau: „Wir haben uns natürlich gefragt: Wohin passt unser automatisiertes Plattenlager?“ Die Entscheidung fiel auf einen Dachüberstand an der 75 Meter langen Halle, der zu einem Anbau umfunktioniert wurde – mit genügend Platz nicht nur für die neue Säge, sondern auch für das Plattenlager. Dabei handelt es sich um ein sogenanntes Chaos-Lager: Eine Software entscheidet selbst, wo eine neue Platte eingelagert wird – und findet sie dann später genauso selbstständig wieder. „Wenn wir zum Beispiel eine dünne



Hochwertige Möbel – individuell hergestellt

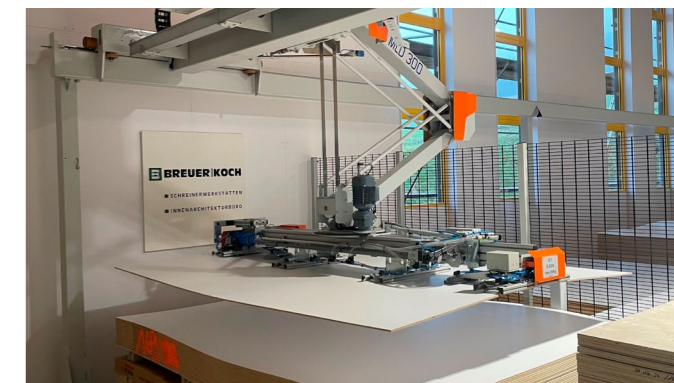


Für die neue Anlage wurde eigens die Halle erweitert

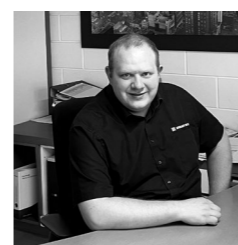
Platte in Weiß in einer bestimmten Größe brauchen, können wir das in den Computer eingeben – im Lager wird sie automatisch herausgesucht und bis zur Säge transportiert. Die Software weiß immer, wo welche Platte ist und wie viele wir noch haben.“ Zusätzlich wird exakt berechnet, wie die Platte am effizientesten zugeschnitten wird, sodass möglichst wenig Restabfall übrigbleibt. „Uns ist wichtig, nachhaltig und effizient zu arbeiten“, so Koch. „Damit sparen wir sowohl Ressourcen als auch Geld.“ Das Lager speichert sogar, wie viele Reststücke in welcher Größe noch da sind, die zum Beispiel für Regalbretter und den Innenausbau von Schränken verwendet werden können.

Möglich wurde die Investition durch einen Zuschuss der ISB aus dem Programm zur Implementierung betrieblicher Innovationen (IBI). Durch die Fördermittel konnte die Aufnahme von Fremdkapital für die Finanzierung von Säge und Plattenlager erheblich reduziert werden – Maschinen, die für Fabian Koch zukunftsweisend sind: „Für mich war es ein Gefühl wie Weihnachten, als die neuen Geräte

endlich geliefert wurden“, erzählt er. „Ich freue mich riesig, sie jetzt nutzen zu können. So können wir das weiterführen, wofür wir seit fast 100 Jahren stehen: für hochwertige und nachhaltige Möbelproduktion, die sich immer wieder selbst modernisiert.“



Intelligente Ordnung im Plattenlager – dank moderner Technik



» Uns ist wichtig, nachhaltig und effizient zu arbeiten. Damit sparen wir sowohl Ressourcen als auch Geld.«

Fabian Koch
Geschäftsführer
Schreinerwerkstätten Breuer-Koch

ISB-PROGRAMME: NACHHALTIGKEIT IM FOKUS

Wer sein Haus energetisch modernisieren möchte oder Investitionen in die Nachhaltigkeit seines Unternehmens plant, kann auf die ISB zählen: Es gibt zahlreiche Förderprogramme für Investitionen in Energie und Effizienz – und es werden immer mehr.

Eine Familie möchte die Fassade ihres Hauses dämmen und die Fenster erneuern, um Energie zu sparen. Eine hohe Investition, die sie aber nicht allein tragen muss: Bei der ISB kann die Familie über das ISB-Darlehen **Modernisierung** ein besonders günstiges Darlehen bekommen. „Dazu gibt’s noch ein Tilgungszuschuss“, erklärt Folker Gratz, Leiter der Kundenbetreuung bei der ISB. Auch für die Modernisierung von Mietobjekten gibt es ein günstiges ISB-Darlehen mit Tilgungszuschuss und langer Zinsfestschreibung. Das Ziel: Nachhaltigkeit im Wohnungsbau soll gefördert werden. „Es ist der Landesregierung und uns wichtig, dass so viele Menschen wie möglich in energiesparenden Häusern und Wohnungen leben und nachhaltige Materialien verwendet werden“, so Gratz. Bisher sei die Rechnung aufgegangen, die Programme würden gut angenommen.

Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz hat diese Klima-Variante, die es auch für den Bau und die Modernisierung von Mietwohnungen gibt, im Sommer 2022 eingeführt, umgesetzt wird sie von der ISB. Ab Januar 2023 wird sie nun verlängert und in den Regelbetrieb überführt. Das Ziel: Nachhaltigkeit im Wohnungsbau soll noch stärker gefördert werden. „Es ist der Landesregierung und uns wichtig, dass so viele Menschen wie möglich in energiesparenden Häusern und Wohnungen leben und nachhaltige Materialien verwendet werden“, so Gratz. Bisher sei die Rechnung aufgegangen, die Programme würden gut angenommen.

Und auch in der Wirtschaft sind Förderprogramme im Nachhaltigkeitsbereich immer mehr gefragt. Deshalb wurde gerade das neue Programm **EffInvest** aufgelegt, das im Laufe des Jahres 2023 in Kraft tritt – als Nachfolger des Landesförderprogrammes „Steigerung der Energie- und Ressourceneffizienz in gewerblichen Unternehmen“ (ERGU). EffInvest unterstützt gewerbliche Unternehmen einschließlich Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe bei Investitionen ab 250.000 Euro, bei kleinen Unternehmen und bei mittleren und großen Unternehmen ab 500.000 Euro, mit einem Zuschuss von bis zu 20 Prozent bzw. 10 Prozent, der nicht zurückgezahlt werden muss. Bei großen Unternehmen erfolgt die Förderung als De-minimis-Beihilfe.

Genutzt werden kann die Förderung über EffInvest für Klimaschutzmaßnahmen an eigengenutzten Unternehmensimmobilien – zum Beispiel für Wärmedämmung, mehr Lärmschutz oder neue Beleuchtung, aber auch für den Austausch von Maschinen gegen neuere, die nachhaltiger sind. Voraussetzung für die Förderung ist eine Steigerung der Energieeffizienz um mindestens 20 Prozent oder eine sonstige Ressourceneffizienz von mindestens 10 Prozent. Das geplante Mindesteinsparvolumen muss in der Regel jährlich

mindestens 40 Tonnen Kohlendioxid betragen. Die nachhaltige Wirkung einer Maßnahme muss eine Sachverständige oder ein Sachverständiger vorher in Aussicht stellen und im Anschluss bestätigen.

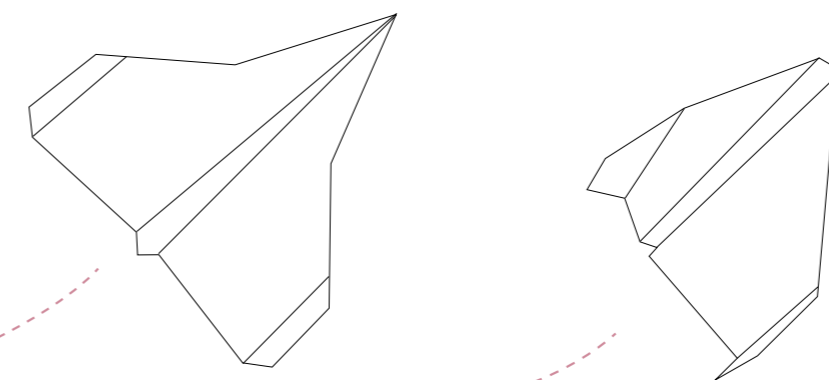
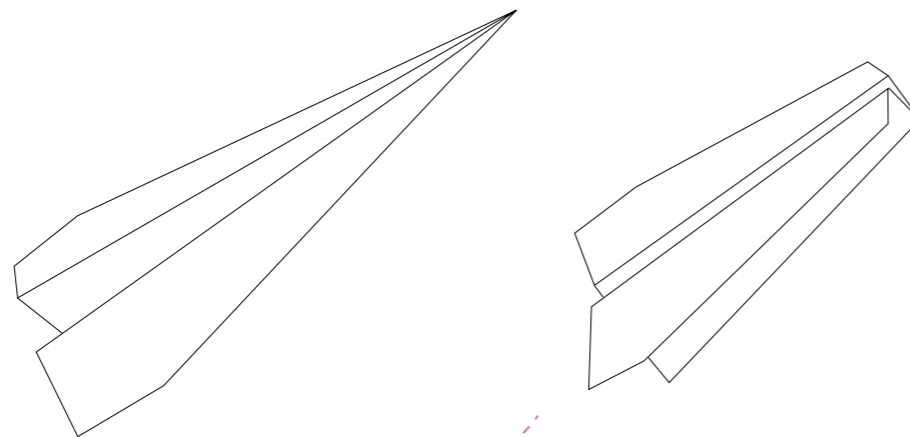
Plant ein Unternehmen eine kleinere Investition im Nachhaltigkeitsbereich, so kann es den **Mittelstandskredit** – ein Allrounder unter den Förderprogrammen – in Anspruch nehmen. Auch wenn dieser Kredit nicht konkret auf Nachhaltigkeitsthemen abzielt, unterstützt er diese sehr wohl: So können damit beispielsweise Investitionen in Maschinen gefördert werden, die zu mehr Nachhaltigkeit führen, oder energiesparende Umbauten an Gebäuden. Der zinsvergünstigte Kredit bietet dabei besonders attraktive Konditionen für Jungunternehmen und Betriebe in strukturschwachen Regionen in Rheinland-Pfalz.

Last but not least können zahlreiche Nachhaltigkeitsinvestitionen auch über Innovationsprogramme gefördert werden, denn oft hängen die Themen Innovation, Digitalisierung und Nachhaltigkeit direkt zusammen. Im Programm **Implementierung betrieblicher Innovationen (IBI)** beispielsweise werden Investitionen zur Nutzung wesentlicher technologischer Veränderungen in der Produktion und der damit in Verbindung stehenden betrieblichen Organisation, Investitionen zur Nutzung von Digitalisierungspotenzialen in der Produktion und bei der Ausgestaltung von Geschäftsmodellen und Investitionen zur Umsetzung wesentlicher Innovationen in neue bzw. wesentlich verbesserte Produkte und damit verbundene Dienstleistungen gefördert – Maßnahmen, die häufig zugleich zu mehr Effizienz führen. „Unser Ansatz ist klar: Wenn ein Unternehmen nachhaltiger werden möchte, so sollte es dabei unterstützt werden“, so Andreas Schwarz, Berater für Wirtschaftsförderung bei der ISB. „Es lohnt sich auf jeden Fall immer, rechtzeitig bei uns nachzufragen – sehr viele Investitionsvorhaben können wir mit unseren Programmen unterstützen, solange diese noch nicht begonnen wurden.“ |

Mehr zu den Programmen der Wohnraumförderung ▶



Mehr zu den Programmen der Wirtschaftsförderung ▶



AKTUELL ZUR ISB

Kurze Informationen über Veranstaltungen von und mit der ISB

EXPO REAL 2022: Innovationsstandort Rheinland-Pfalz

+++ Endlich wieder eine richtige EXPO REAL in München! Nach dem eingeschränkten Messeprogramm des Vorjahres genoss es das Team der ISB, den Innovationsstandort Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Wirtschaftsministerium und zahlreichen Mitausstellern wieder in einem größeren Rahmen am Gemeinschaftsstand des Landes zu präsentieren. Gäste konnten sich am Stand sowie in spannenden Talkrunden, unter anderem mit Wirtschaftsstaatssekretärin Petra Dick-Walther, zu ausgewählten Themen, Flächen, Objekten sowie zu Dienstleistungen rund um Gewerbeimmobilien informieren und Möglichkeiten für die Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Rheinland-Pfalz besprechen. Neben dem Wirtschaftsministerium und der ISB waren am Gemeinschaftsstand die Aldi Süd Immobilienverwaltungs-GmbH & Co. KG, die Architektenkammer Rheinland-Pfalz, die FACO Immobilien GmbH, die GeRo Real Estate AG, der Industriepark Region Trier, die J. Molitor Immobilien GmbH, die Sparkasse Rhein-Nahe, die Wirtschaftsförderung Stadt Trier,



die Trierer Hafengesellschaft mbH, die Wirtschaftsförderung Stadt Koblenz sowie der Zweckverband Flugplatz Bitburg vertreten. |

Förderbescheid für bezahlbares Wohnen in Trier



+++ Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen und Ulrich Dexheimer überreichten im Beisein von Oberbürgermeister Wolfram Leibe die Förderbescheide an Tobias Böker und Thomas Paul von der Kanzlei Böker & Paul AG, die die Abwicklung von drei Bauprojekten in Trier betreut. Die nachhaltigen Projekte werden mit Darlehen in Höhe von insgesamt rund 9,4 Millionen Euro sowie mit Tilgungszuschüssen in Höhe von insgesamt 3,3 Millionen Euro gefördert und sind nach Fertigstellung 25 Jahre für die Bezieher niedriger und mittlerer Einkommen zweckgebunden. |

„Pioniergeist 2022“: Sechs wegweisende Start-ups ausgezeichnet



+++ Beim gemeinsamen Gründungswettbewerb „Pioniergeist 2022“ von ISB, Wirtschaftsministerium, den Volksbanken und Raiffeisenbanken in Rheinland-Pfalz sowie dem Südwestrundfunk wurden insgesamt sechs Unternehmen aus Bobenheim-Roxheim, Mainz, Hinterweidenthal, Trier, Kaiserslautern und Bitburg mit einem Preis und einer dazugehörigen Prämie für zukunftsweisendes Unternehmertum ausgezeichnet. Den mit 15.000 Euro dotierten ersten Preis erhielt die ActiTrex GmbH aus Mainz für die Entwicklung der „ATrag“-Zelltherapie zur Behandlung überschießender Immunreaktionen bei Stammzellentransplantationen und Autoimmunerkrankungen. |

Länderübergreifender Social Bond zur Stärkung des sozialen Wohnungsbaus

+++ Um die Refinanzierungsbasis zur Stärkung des sozialen Wohnungsbaus zu verbreitern, geht die ISB gemeinsam mit der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) und der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB) neue Wege: Die drei Förderbanken haben erstmals einen länderübergreifenden gemeinsamen Social Bond am Kapitalmarkt emittiert. Aufgrund der Gemeinsamkeiten hinsichtlich der adressierten sozialen Zielgruppen sowie des Förderzwecks haben sich die drei Förderbanken für diese Anleiheemission zusammengeschlossen und schaffen so Nachhaltigkeit über Ländergrenzen hinaus. Das Emissionsvolumen umfasst 500 Millionen Euro, das festverzinsliche Wertpapier ist börsennotiert und richtet sich an institutionelle Anleger. Alle drei Förderbanken wurden im Vorfeld von Fitch mit AAA geratet. |

DigitalPakt Schule: Rund 250.000 Euro für Schulen der Verbandsgemeinde Pellenz

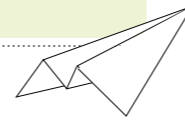
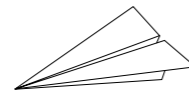
Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig überreicht im Rahmen des DigitalPakts Schule gemeinsam mit Ulrich Dexheimer einen Förderbescheid über rund eine Viertelmillion Euro an Klaus Bell, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Pellenz im Landkreis Mayen-Koblenz. Mit den Mitteln sollen an insgesamt vier Grundschulen die technischen Grundlagen für digitales Lernen geschaffen werden. |



Prämienverleihung SUCCESS 2022

+++ Beim diesjährigen Technologiewettbewerb SUCCESS setzte sich die LIME medical GmbH aus Mainz gegen die Konkurrenz durch und kann sich über eine Prämie in Höhe von 15.000 Euro freuen. Das Unternehmen entwickelte und vertreibt mit der AnyHand-Handtherapieschiene und der AnyTrack-App medizinische Produkte für die Handtherapie bei Verletzungen, nach einem Schlaganfall oder in der Behandlung chronischer Erkrankungen wie Arthrose. |





VON ROBOTERN, 80 PROZENT UND EINEM ZU GUTEN GEWISSEN

Wenn man mit Prof. Dr. Thomas Knoke über das Thema „Umdenken“ spricht, kommt man zu (mindestens) fünf Erkenntnissen: Nachhaltigkeit ist kein aktueller Trend. Flächennutzung ist ein zentrales Thema. Manchmal sind 80 Prozent besser als 100. Technologie darf nicht das Gewissen beruhigen. Und: Einfache Antworten gibt es nicht.

Globalisierung oder Dezentralisierung? Landwirtschaft oder Forstwirtschaft? Technologische Lösung oder Bewusstseinsänderung? „Nein, Schwarz und Weiß gibt es in solchen Fragen nicht“, sagt Thomas Knoke, Professor für Waldinventur und nachhaltige Nutzung an der Technischen Universität München. Wer sich mit Nachhaltigkeit beschäftigt, müsse immer Abwägen – dem „Ja“ folge oft ein „Aber“, dem „Sowohl“ ein „Als-auch“.

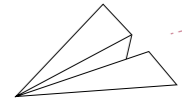
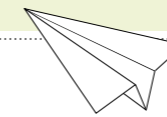
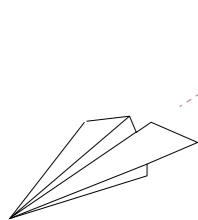
Nun könnte man denken: Die Forstwirtschaft ist lediglich ein kleiner Teil im gesamten Nachhaltigkeitsuniversum. Dass das jedoch keineswegs stimmt, wird schnell klar – erstens haben wir ihr den Begriff selbst zu verdanken: Schon vor rund 300 Jahren wurde in dem Werk „Sylvicultura oeconomica“ die „nachhaltende“ Waldbewirtschaftung gefordert. Sollte heißen: Es solle nicht mehr Holz geerntet werden, als wieder nachwächst. Und zweitens: In der Realität hat ein Professor für Waldinventur mit so gut wie allen Themen zu tun, um die es in der Nachhaltigkeitsdiskussion geht. Denn ob wir über die hiesige Waldzerstörung durch Stürme und Borkenkäfer sprechen oder über land- oder forstwirtschaftliche Monokulturen in Südamerika und Afrika, denen riesige Naturwaldflächen weichen müssen: Von der Forstwirtschaft kommt man schnell zu Themen wie Armut und Gesundheit, Gerechtigkeit und Klimawandel, Wassernutzung und Migrationsbewegung. „Alles hängt zusammen“, sagt Professor Knoke, „eine isolierte nachhaltige Forstwirtschaft gibt es nicht.“

Zur Person

Prof. Dr. Thomas Knoke, geboren 1965, ist Professor für Waldinventur und nachhaltige Nutzung an der TU München, sein Forschungsschwerpunkt liegt auf nachhaltigen Nutzungskonzepten für Wälder und Landschaften.



Und so denkt Knoke weit über die Wälder hinaus, muss so denken – in übergreifenden Landnutzungskonzepten. „Natürlich müssen wir Nahrungsmittel produzieren. Aber: Gerade in diesem Bereich müssen wir dringend umdenken.“ Und zwar weg von einer Intensiv-Bewirtschaftung, die zwar kurzfristig höchste Erträge verspricht, doch schon in wenigen Jahren die Böden auslaugt und auf Dauer unbrauchbar macht. „Vielmehr müssen wir auf hohem Niveau nachhaltig produzieren, ohne die Flächen zu degradieren.“ Diese so genannte nachhaltige Intensivierung könnte so aussehen: Die Flächen werden kleiner, eingefasst von Hecken und Bäumen, damit sie besser vor Wind und Wasser – und damit vor Erosionen – geschützt sind. Sie werden nach gezielten Plänen unterschiedlich bewirtschaftet, ohne dass der Boden großflächig freigelegt und ausgelaugt wird. „Man erzielt auf diese Weise nicht den maximal möglichen Ertrag, sondern vielleicht 80 Prozent. Allerdings: Das dann auf Dauer, sozusagen für immer – nicht nur drei, vier, fünf Jahre. Gleichzeitig kann man Dünger und Pestizide sparen.“ Um das praktisch umzusetzen, hält Knoke neue Technologien für immens wichtig, gerade um solche kleinen Flächen zu bewirtschaften: „Große Maschinen können dort oft nicht mehr eingesetzt werden, alternativ gibt es aber mittlerweile sehr gute Robotertechnik.“



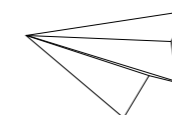
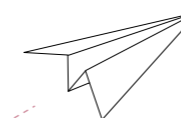
» Ich glaube fest, dass es schon heute sehr gute Möglichkeiten gibt. Wir müssen sie nur endlich nutzen.«

Prof. Dr. Thomas Knoke
Professor für Waldinventur und nachhaltige Nutzung
an der TU München

Technologie für mehr Umweltschutz? „Ja, das ist immens wichtig“, sagt Professor Knoke – und fügt direkt ein „Aber“ hinzu. „Auch wenn es erst einmal paradox klingt: Technische Lösungen dürfen nicht zu viel Effizienz führen.“ Denn das könnte zur Folge haben, dass noch mehr Ressourcen verbraucht werden und dass sich Waren derartig verbilligen, dass wiederum mehr konsumiert wird. Oder: Dass das Gewissen der Verbraucherinnen und Verbraucher so beruhigt ist, dass sie am Ende mehr konsumieren als vorher. Dieser sogenannte Rebound-Effekt ist aus vielen Bereichen bekannt und kann im Endeffekt zum Gegenteil des gewollten Effekts führen.

„Einerseits müssen wir also umdenken, was unseren Konsum, die Nutzung von Flächen und den Anbau angeht. Andererseits muss auch unser Umgang mit Ressourcen – vor allem mit Lebensmitteln – überdacht werden.“ Dabei ist für ihn nicht allein die Verschwendung und Vernichtung von Lebensmitteln ein Thema, sondern vor allem die Verfütterung an Vieh. „Wir produzieren weltweit rund neun Milliarden Tonnen Ackerfrucht pro Jahr, aber nur 300 Millionen Tonnen Fleisch. Der Wirkungsgrad ist so gering, dass wir uns das genauer anschauen müssen.“ Er plädiert zwar nicht für strikten Vegetarismus, wohl aber für ein Überdenken der Nahrungsgewohnheiten – zumal sich in vielen ärmeren Ländern eine Entwicklung hin zu immer mehr Fleischkonsum abzeichnet.

Experten gehen laut Knoke davon aus, dass bis 2050 doppelt so viele Lebensmittel produziert werden müssen wie heute. Um das in nachhaltigere Bahnen zu lenken, spricht sich Knoke dafür aus, endlich die „echten Kosten“ zu benennen. Wenn derzeit ein Preis etwa für Mais bezahlt wird, wird dabei nicht berücksichtigt, welche



Was ist Nachhaltigkeit?

Eine der ersten und bekanntesten Definitionen stammt aus dem im Jahr 1987 veröffentlichten Report „Unsere gemeinsame Zukunft“ der Brundtland-Kommission, der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung:

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“

Heute werden als Basis drei Dimensionen für Nachhaltigkeit genannt: die ökologische, die ökonomische und die soziale. In den 17 „Sustainable Development Goals“ der „Agenda 2030“ der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2015 wurden dazu konkrete globale Ziele formuliert.

Folgekosten eine Monokultur haben kann: ausgelaugte Böden zum Beispiel, die dann zu Erosionen und Savannenbildung beitragen, die neue Waldrodungen notwendig machen und damit den Klimawandel beschleunigen. Diese späteren Kosten trägt die Allgemeinheit. „Wenn solche Folgekosten immer direkt in den Preis eingerechnet würden, dann wären nachhaltig produzierte Waren auf einmal gar nicht mehr viel teurer.“

Wenn man sich so intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt und sieht, wie zäh es manchmal vorangeht – verzweifelt man nicht manchmal? Thomas Knoke gibt zu: „Ich drücke das ein bisschen weg. Ich bin vor allem dankbar, dass ich interessante Projekte betreuen darf, etwa Forschung in Afrika und Südamerika – dadurch kann ich zumindest etwas Einfluss nehmen. Meine Doktorandinnen und Doktoranden aus diesen Ländern werden später vor Ort Dozenten und damit Multiplikatoren sein, sie können diese Gedanken weitertragen.“ Und er sei nicht so pessimistisch wie manch andere Expertinnen und Experten: „Natürlich, ganz rational gesehen könnte man manchmal verzweifeln. Aber ich glaube fest, dass es schon heute sehr gute Möglichkeiten gibt. Wir müssen sie nur endlich nutzen.“ |

AKTUELL KURZ UND KNAPP

Aus dem Fördergeschäft der ISB

Veranstaltung Familienunternehmen mit Keynotespeaker Wolfgang Grupp in Speyer






+++ Bei der Veranstaltung „Rolle vorwärts: Herausforderungen für Familienunternehmen im Mittelstand“, die die ISB gemeinsam mit der Vereinigten VR Bank Kur- und Rheinpfalz eG in Speyer ausrichtete, erhielten die teilnehmenden Unternehmerinnen und Unternehmer wertvollen Input zu aktuellen Themen und Finanzierungsmöglichkeiten. Neben Wirtschaftsstaatssekretärin Petra Dick-Walther prominent auf der Rednerliste: Trigema-Chef Wolfgang Grupp, der die Gäste insbesondere in seinem Vortrag „Gegen den Trend: Produktionsstandort Deutschland“ glänzend unterhielt und inspirierte. „Gerade vor dem Hintergrund der Abhängigkeiten von Großunternehmen von der globalen Wirtschaft müssen wir unsere mittelständischen Familienunternehmen stärken und so die heimische Industrie und die heimischen Produktionsstandorte schützen“, mahnte er. Damit dies gelingt, stellten Experten der ISB und der Vereinigten Volksbank Raiffeisenbank eG in einer Talkrunde anhand von Best-Practice-Beispielen passgenaue Finanzierungen und Förderprogramme vor. Beim abschließenden Umtrunk ließen Gäste und Vortragende den kurzweiligen Abend ausklingen. |



Wohnungsmarkt Rheinland-Pfalz: Verbesserung der Wohnraumversorgung

+++ Steigende Energiepreise, Klimawandel, Verknappung von Rohstoffen und Fachkräftemangel: Zahlreiche Herausforderungen bestimmen die derzeitige Wohn- und Bausituation. Im vergangenen Jahr hat sich die Wohnraumversorgung im Land weiter verbessert. Die seit dem Jahr 2000 höchste Zahl an Baugenehmigungen zeigt aber auch, dass Wohnraum, der den Anforderungen entspricht, dringend benötigt wird. Über die Wohnungsmarktsituation in Rheinland-Pfalz berichteten in einer gemeinsamen Pressekonferenz in Mainz die rheinland-pfälzische Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen, Marcel Hürter, Präsident des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, und Dr. Ulrich Link, Mitglied des Vorstandes der ISB, und stellten in dem Zusammenhang die neu aufgelegte Publikation „Wohnungsmarktbeobachtung Rheinland-Pfalz“ vor. |



-  FACEBOOK: ISB.FoerderbankRLP
-  INSTAGRAM: ISB_Foerderbank
-  TWITTER: ISB_Foerderbank
-  LINKEDIN: Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)
-  YOUTUBE: Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)

ISBI aktuell 2-2022 IMPRESSUM

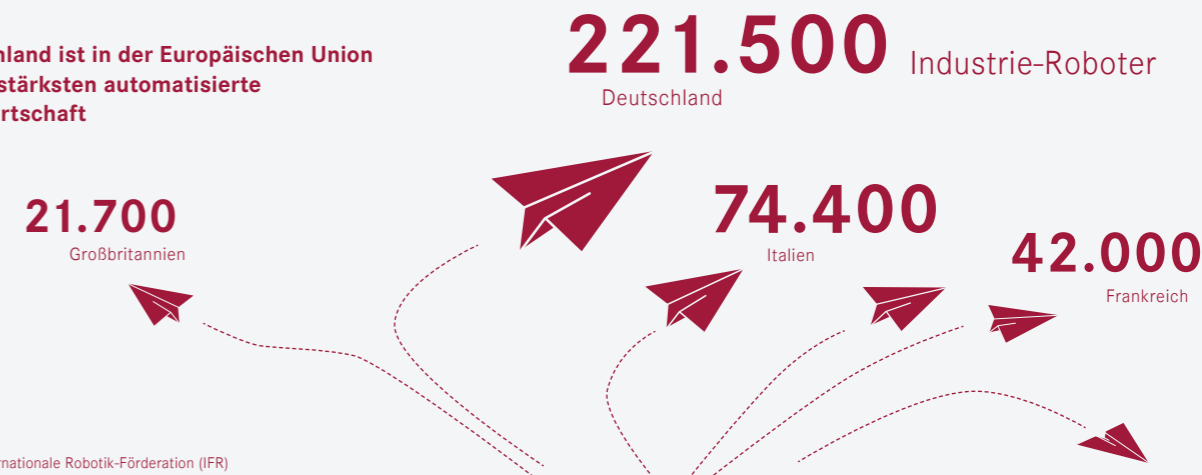
HERAUSGEBER Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)
REDAKTION Claudia Wichmann, Pressesprecherin ISB
 Hilger Boie Waldschütz Design, Wiesbaden
LAYOUT Hilger Boie Waldschütz Design, Wiesbaden
DRUCK Lindemann GmbH & Co. KG, Bad Kreuznach
BILDNACHWEIS Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB);
 FZ-Recycling GmbH & Co.KG; Wohnbau Wörth am Rhein GmbH;
 Ambibox GmbH; Simon Hegeberg; Schreinerwerkstätten Breuer-Koch;
 Alexander Sell; Verbandsgemeinde Pellenz; IMMPRINZIP GmbH & Co. KG
 Prof. Dr. Knoke/privat

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
 Alle Rechte vorbehalten. Dezember 2022.

AKTUELL AUF EINEN BLICK

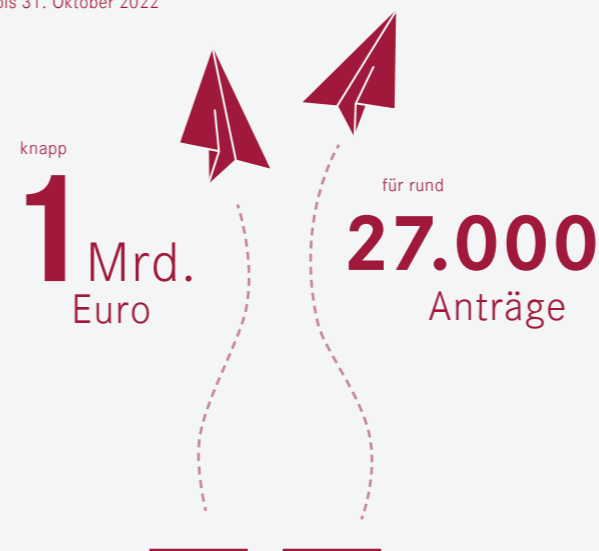
Zahlen und Fakten zum Thema Umdenken

Deutschland ist in der Europäischen Union die am stärksten automatisierte Volkswirtschaft

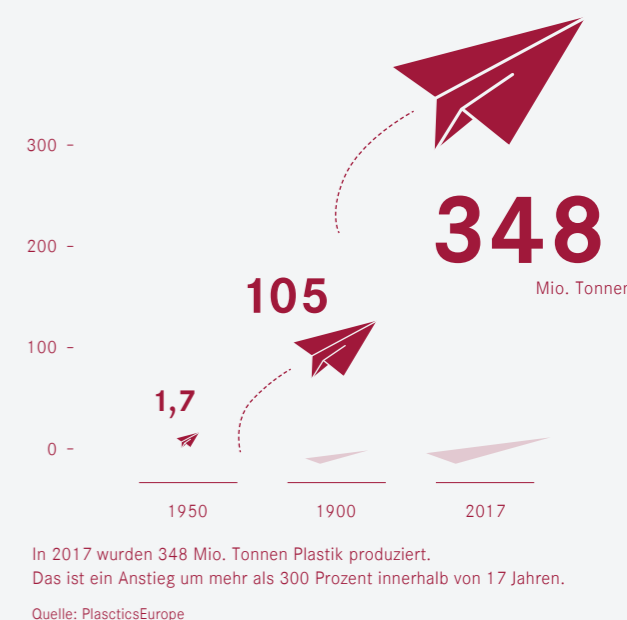


Wirtschaftsförderung Rheinland-Pfalz

bis 31. Oktober 2022

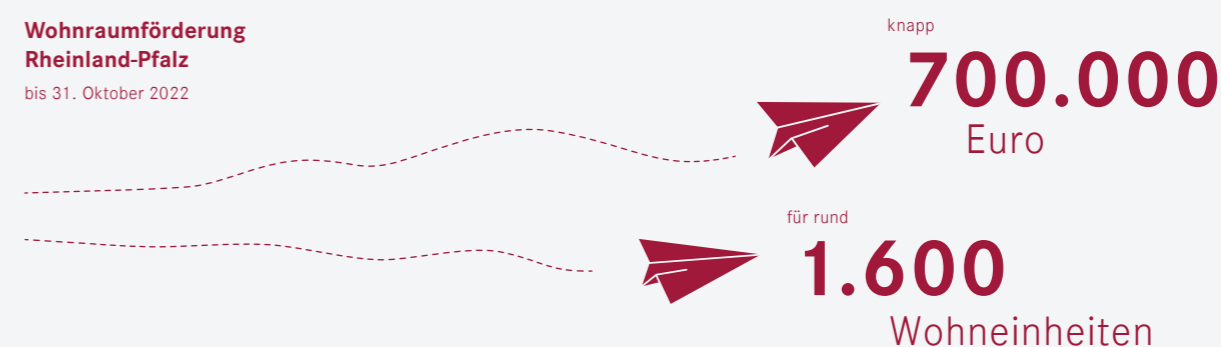


Anstieg der weltweiten Plastikproduktion 1950 bis 2017



Wohnraumförderung Rheinland-Pfalz

bis 31. Oktober 2022



aktuell IM AUSBLICK

VERWIRKLICHEN SIE IHREN TRAUM VOM EIGENEN UNTERNEHMEN

Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten
für Existenzgründungen



Nähere Informationen unter
isb.rlp.de

Für wen?

- > Existenzgründende in Rheinland-Pfalz

Was?

- > Zinsgünstige Darlehen, Zuschüsse für Beratungen, Venture Capital

Wie?

- > Antragstellung über die Hausbank oder direkt bei der ISB

IMPLEMENTIERUNG BETRIEBLICHER INNOVATIONEN (IBI)

Zuschüsse für Investitionen
in betriebliche Innovationen



Nähere Informationen unter
isb.rlp.de

Für wen?

- > Investitionsvorhaben kleiner und mittlerer gewerblicher Unternehmen in Rheinland-Pfalz einschließlich Beherbergungsbetrieben, die eine technologische Transformation bzw. die Digitalisierung von Produktionsverfahren und Geschäftsmodellen darstellen

Was?

- > Investitionszuschuss in Höhe von bis zu 20% des Förderhöchstsatzes

Wie?

- > Antragstellung direkt bei der ISB

LANDESFÖRDERPROGRAMM „STÄRKUNG STRUKTURSCHWACHER REGIONEN“ (REGIO)

im Rahmen der regionalen
Wirtschaftsförderung



Nähere Informationen unter
isb.rlp.de

Für wen?

- > Unternehmen in strukturschwachen Regionen in Rheinland-Pfalz, die durch Investitionsvorhaben die Wettbewerbsfähigkeit und Leistungsfähigkeit steigern und einen wirtschaftlichen Erfolg erwarten lassen

Was?

- > Investitionszuschuss in Höhe von bis zu 20% des Förderhöchstsatzes

Wie?

- > Antragstellung direkt bei der ISB

isb-aktuell.de

